Eine Bilderreise nach Südafrika

Herr Wagner und die Rhinos

Florian Wagner ist Fotograf und Reiter. Die Neugierde treibt den Bayern an. Er bereist die Welt, fängt sie in Bildern ein. Wir dürfen einen exklusiven Blick in sein Südafrika-Fotoalbum werfen. Er nimmt uns mit auf einen unvergesslichen Trip in das Wildreservat Ant's Nest.

TEXTE: SABINE GREGG

FASZINIERENDE FARBEN

„Die Sonnenuntergänge in Afrika sind der Wahnsinn. Nach einem Ritt die Natur bei einem Drink zu genießen, ist unbeschreiblich. Das muss man mal gemacht haben. Der Duft, die Natur, die Farben – jeden Tag aufs Neue faszinierend", schwärmt Florian Wagner.

„MOPED MIT HIRN“

So bezeichnet Wagner seine Pferde knorrig, aber liebevoll. In Oberammergau ist der 50-Jährige „dahoam“. Freunde, bei denen er sich wie zuhause fühlt, hat er auf der ganzen Welt. An Afrika liebt er die Gerüche. Sie wecken bei dem Fotografen, Helikopter-Piloten und leidenschaftlichem Paragleiter Glücksgefühle.

DER KICK IM BUSCH

„Die Antilope kam aus dem Busch, hat sich irrsinnig vor dem Pferd erschrocken und war wieder weg. Das war witzig. Aber einmal hat mich ein Nashorn angegriffen und dann rief der Guide mir zu, dass ich mich hinlegen soll. Joa – leckt‘s mi am Oarsch. Doch wer wegrennt, hat gleich verloren. Nur hinlegen hilft. Zum Glück ging alles gut.“

DIE NASHORN-ARMEE

„Auf der Farm von Ant und Tessa Baber werden die Nashörner von Wildhütern bewacht. Der Erhalt der Rhinos ist Ant (o. l.) wichtig. Er bezahlt bewaffnete Mitarbeiter und Tierarztkosten von einer sogenannten Nashorn-Abgabe, die er von den Gästen seiner Lodge erhebt. Das ist traurig. Doch der Mensch ist unberechenbar. Das Horn eines ausgewachsenen Nashorns ist locker 150.000 Euro wert – teurer als Kokain“, verdeutlicht Wagner.

EINE GRATWANDERUNG

„Wie weit man sich den Tieren nähern darf, ist von Tag zu Tag anders. Das ist eine spannende Gratwanderung. An den Wasserstellen ist es leichter, besonders zu Pferd. Überhaupt ist eine Safari zu Pferd nicht vergleichbar mit einer im Jeep oder Helikopter. Es ist intensiver, näher, natürlicher. Auf ein anderes Lebewesen angewiesen zu sein, wenn ein wütender Elefantenbulle aus dem Busch kommt – unvergesslich.“

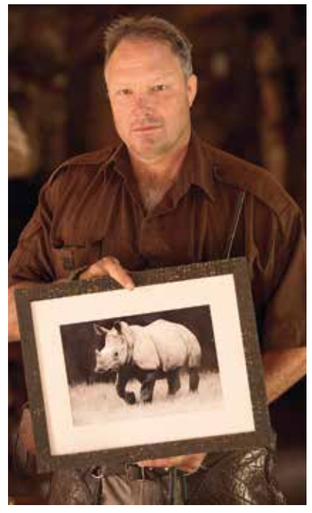
KURZE FREIHEIT

„Von Ant‘s Nest aus werden Tagesritte angeboten. Zum Sundowner wird abgesattelt, die Trensen werden abgenommen und die Pferde im Reservat laufen gelassen. Jeden Tag finden sie den Weg zurück nach Hause. Das ist das Natürlichste der Welt“, sagt Florian Wagner.

Ant‘s Nest
Zwei Lodges betreiben Ant und Tessa Baber in ihrem Wildreservat, das inmitten der Waterbergregion in der Provinz Limpopo liegt, sprich rund 250 Kilometer nördlich von Johannesburg. Dutzende Pferde gehören zur Farm. Ausritte in das Reservat gehören für die Gäste zur Tagesordnung.
Mehr unter **www.reit-safari.de**

EINÄUGIGER BULLE

„Hier hat nur einer auf den Wasserbüffel geschossen: der Tierarzt. Um dem Tier einen handtellergroßen Holzsplitter aus dem Auge zu ziehen, musste er betäubt werden. Der zweite Schuss gehörte dann mir – für ein Erinnerungsfoto von der guten Tat.“

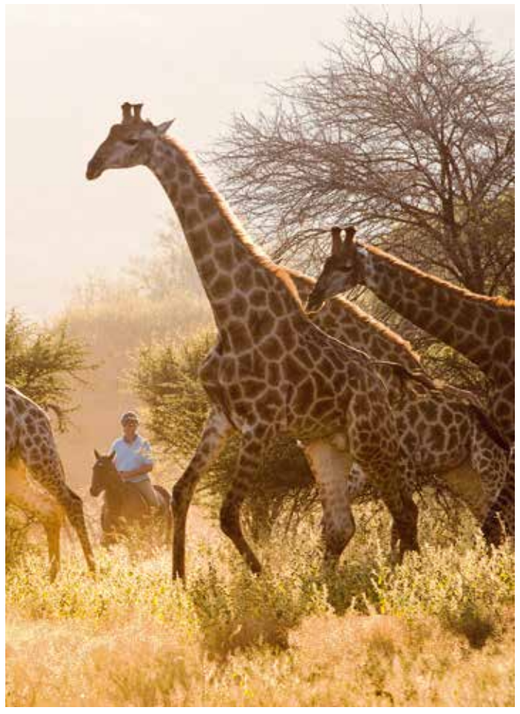


EIN MANN, EIN WORT

„Ant Baber führt seine Farm in sechster Generation und hat Mitarbeiter, die in sechster Generation dort sind.
Seitdem eine Nashornmutter bei ihm ermordet worden ist, werden die Tiere bewacht. Anders geht es nicht und für den Erhalt der Art ist es fünf Sekunden vor zwölf.“

INSPIRATION

„Giraffen fotografiere ich gern. Sie sind edel, elegant, einfach schön. Andere faszinierende Tiere sind Greifvögel. Sie lachen dich aus, wenn du an einem Schirm oben durch die Luft gleitest. Rhinos sind hingegen weniger fotogen, eher Löwen. Die sind souverän, majestätisch, mit einem spannenden Herdenverband“, findet Wagner.



PFERDE, SCHMERZHAFT UND PRÄGEND

„Im gestreckten Galopp ohne Sattel ins Wasser zu reiten, ist nicht ohne. Meine Freundin Regina Singelnstein hatte nur Spaß. Das Wasser spritzte meterhoch. Ich bin hingegen kein begnadeter Reiter. Als Cowboy habe ich in Australien gelernt, in Balance zu reiten. Ich habe dann Rinder und Pferde getrieben. Das war aufgrund einiger Stürze schmerzhaft und prägend. Von den Pferden bin ich trotzdem nie losgekommen.“